

**Interview der Amberger Zeitung mit den Autoren der „Chronik 900 Jahre Iber“,
Herrn Dr. Josef Weiß-Cemus und Herrn Konrad Hubmann im März 2013**

Herr Hubmann, Herr Weiß-Cemus: 1650 Seiten über die Geschichte von Iber und Umgebung, das ist ja ein Mammutwerk, in das man unheimlich viel Arbeit investieren muss, wenn was Sinnvolles rauskommen soll. Haben Sie es schon einmal bereut, sich darauf eingelassen zu haben?

Hubmann: Als wir 2009 damit begannen, hatte mir mein Mitautor zu verstehen gegeben: „Wir schreiben kein Bilderbuch und auch kein Geschichtenbüchlein, sondern eine wissenschaftlich fundierte Chronik, die auch vor Fachleuten bestehen kann“. Zumindest ich hatte keine rechte Vorstellung davon, was das zu bedeuten hatte. In den 4 Jahren intensiver und zeitraubender Arbeit habe ich dann zwar nicht mehr daran gedacht, aufzugeben; aber öfter habe ich mir gewünscht, ich hätte nie damit angefangen. Es hat eben sehr viel an anderem Engagement im privaten Bereich und bei Vereinen gekostet; auch war es nur möglich, weil meine Frau viel von meiner Arbeit in Haus und Garten übernommen hat. Jetzt bin ich aber froh, dass wir es geschafft haben.

Weiß-Cemus: Ich bin ja ausgebildeter Historiker und ich habe gerne die Gelegenheit ergriffen, ‚hobymäßig‘ mich ‚professionell‘ zu engagieren. Das Suchen, Aufspüren und Entdecken ist immer – für mich wenigstens – ein Vergnügen und Erholung, also echter Urlaub. Das letzte Jahr zur endgültigen Fertigstellung hin war dann erwartungsgemäß eher Pflicht – eine Arbeit, die im Verlagswesen ja ein Lektor übernehmen würde –, die aber aus Kostengründen wir beide Autoren übernehmen mussten.

Ursprünglich gingen Sie davon aus, dass die Chronik schon 2012 erscheinen könnte. Jetzt soll die Drucklegung Mitte März beginnen. Was hat denn zu den Verzögerungen geführt?

Hubmann: Wir haben mit der Werbung um Bestellungen schon im September 2012 begonnen, um rechtzeitig einen Überblick über den möglichen Bestellerkreis zu bekommen und die Auflage planen zu können. Es war sozusagen die Phase der „Subskription“, in der wir auch noch mit Ergänzungen und Überarbeitungen befasst waren. Wir wollten uns auch nicht selbst unter einen Zeitdruck setzen, der die Arbeit hätte beeinträchtigen können. Mitte Dezember haben wir die Texte an die Druckerei gegeben und noch vor Weihnachten als Loseblattausgabe zurückbekommen. Die beiden Bände wurden auf 9 Personen in Iber zur Korrekturlesung aufgeteilt; noch vor Ostern kann das Werk jetzt in Druck gehen und wird dann Mitte/Ende April ausgeliefert.

Beide Bände kosten jetzt zusammen 93 Euro. Das ist bei der Ausstattung und vielen Bildern immer noch ein Draufzahlgeschäft, oder? Wenn es ein Defizit geben sollte: wie finanzieren Sie das?

Hubmann: Die Chronik besteht aus 2 Bänden, die jedoch nicht einzeln, sondern nur als Gesamtwerk abgegeben werden. Die EUR 93 ermöglichen eine Hardcover-Version mit der bestmöglichen Bindung – was bei dem Umfang der Bände auch notwendig ist. Dieser äußerst günstige Preis ist nur möglich, weil wir die Texte der Druckerei druckreif zur Verfügung stellen. Fehlbeträge zum früheren Subskriptionspreis von 85 € können wir durch Spenden von Privatpersonen, Firmen und örtlichen Vereinen ausgleichen. Auch die Belegexemplare, die wir den verschiedenen Archiven und Bibliotheken für deren Inanspruchnahme abtreten müssen, werden durch die Spenden finanziert. Wir Autoren und auch weitere Mitarbeiter erhalten kein Honorar.

Weiß-Cemus: Die inhaltliche Qualität der Chronik hat die frühzeitige und großzügige Übernahme der Kopierkosten für Archivalien durch den Ersten Bürgermeister der Marktgemeinde Hahnbach Hans Kummert möglich gemacht. Dadurch konnten schwierige Texte wirklich ‚studiert‘, ja auch erst entschlüsselt werden. Und befreundete Spezialisten etwa an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften konnten mit kritischen Gegenlesen die Richtigkeit überprüfen. So ist auch die Quellentreue und damit Nachhaltigkeit der Chronik so gut wie es nur geht gesichert.

Wie viele Leute haben denn die Chronik schon bestellt? Sind das nur Einwohner von Iber? Oder haben auch andere Interesse? Sind das Heimathistoriker oder eher Menschen, die mehr über ihre Vorfahren wissen möchten?

Hubmann: Bisher wurden ca. 200 Doppelbände fest bestellt und bezahlt; hinzu kommen noch 15 Belegexemplare, die Auflage wird also bei ca. 220 liegen. Die Besteller kommen nicht nur aus Iber, sondern aus der gesamten Umgebung, auch aus Rathäusern und von Bürgern aus Nachbargemeinden bzw. -städten bis ins Rheinland, von München und aus den USA. Außer den Einheimischen interessieren sich Familienangehörige, ehemalige Iberinger, Heimatvertriebene, familien- und heimatgeschichtliche Forscher. Bestellungen sind noch bis Mitte März möglich; dann sind nur noch einige Exemplare solange der Vorrat reicht bei Marktgemeinde Hahnbach erhältlich.

Weiss-Cemus: Die Ortschaft Iber ist Anlass für die Chronik und steht auch im Mittelpunkt. Aber vom 11. bis 17. Jh. ist sie auch eine Geschichte der Vogtei und Pfarrei Hahnbach, also der Region zwischen Sulzbach – Hahnbach – Vilseck und so wohl auch ergiebig für Regionalforscher und genealogisch Interessierte.

Die Chronik ist ungewöhnlich umfangreich.

Weiss-Cemus: Das liegt vor allem daran, dass viele Archivquellen, die für Manchen schwer zugänglich oder lesbar sind, veröffentlicht werden: etwa Steuer-, Musterungs- und Huldigungslisten oder die Tauf-, Heirats- und Sterbematrikel der Pfarrei; hier wurden absichtlich auch die Angaben für die übrigen Ortschaften der Gemeinde Iber wie Dürnsricht, Pickenricht und Luppersricht mit aufgenommen; und auch über die umliegenden Orte wie Süß, Rummersricht, Großalbershof und natürlich Hahnbach gibt es viele Informationen.

Hubmann: Dazu kommen viele Originalurkunden und -fotos aus dem letzten Jahrhundert, die die Bewohner gerne zur Verfügung gestellt haben; gerade bei den Fotos war es wohl die letzte Gelegenheit durch Befragung noch Lebender eine korrekte Beschriftung zu finden.

Weiß-Cemus: Darüber hinaus sind weiter als originäre Quellenarbeit zu werten die Aufzählung der Gefallenen im 1. und 2. Weltkrieg, der Zwangsarbeiter in Iber während des Dritten Reiches, ferner eine sorgsam erstellte Liste aller Vertriebenen und Flüchtlinge in Iber, die Wahlergebnisse nicht nur bei den Kommunalwahlen (mit den Bürgermeister und Gemeinderäten), sondern auch des Stimmbezirks Iber bei den Landtags- und Reichstagswahlen; das ist besonders spannend für die Zeit der Weimarer Republik bis zu Beginn des Dritten Reiches.

Es wird auch die Zeit des "Dritten Reiches" abgehandelt. Das ist für die lokale Geschichtsschreibung oft nicht einfach, weil da auch viel Unvorteilhaftes über die Vorfahren der potenziellen Leser drinstehen kann. Wurden da Ihnen gegenüber schon Befürchtungen geäußert? Oder gab es möglicherweise Probleme, hier genügend Quellen zu finden?

Hubmann: Die Zeit des „3. Reiches“ wird nicht ausgeklammert, sondern nach den zugänglichen Quellen ohne vordergründige Bewertung sachlich dargestellt. Befürchtungen in dieser Hinsicht wurden nicht geäußert. Im Übrigen muss sich ja niemand persönlich für seine Vorfahren schämen, außer für sein eigenes persönliches Verschulden.

Weiß-Cemus: Die allgemeine Geschichte des Dritten Reiches, wie etwa die Durchsetzung der Nazi-Herrschaft auch auf die kleinen Landgemeinden sowie deren zumindest zeitweiliges Beharrungsvermögen – vor allem in katholischen Gegenden - ist durchaus erforscht – seit vor Jahrzehnten die Reihe „Bayern in der NS Zeit“ den Anfang machte. Es ist aber immer interessant an einem konkreten Beispiel zu verfolgen, wie die ‚große‘ Geschichte durchschlägt auf den Alltag ‚einfacher‘ Menschen, etwa ‚abseits‘ auf dem Land. Die Ortschaft wie die Gemeinde Iber mit ihren Menschen und kommunalen Verantwortungsträgern zeigen das übliche Spektrum der Verhaltensweisen, die damals zum Teil erzwungenermaßen möglich waren. Originalquellen sind reichlich im Staatsarchiv Amberg vorhanden.

Wie weit reicht die Chronik denn an die Gegenwart heran?

Weiss-Cemus: Bis ins 21. Jahrhundert. Die Erstnennung eines Ortes ist ja meist eher zufällig; darum wurden auch die Entstehungs- und Siedlungsgeschichte der Region im allgemeinen Teil von Band I mit behandelt; so kann man mit Fug und Recht von 1000 Jahren Geschichte der Ortschaft und der angrenzenden Region sprechen.

Hubmann: Und auch die Geschichte der alten Höfe kann man in vielen Fällen bis zum Dreißigjährigen Krieg zurückverfolgen.

War die Zeit der Gebietsreform für Iber auch so turbulent und schmerzhaft wie für viele andere Gemeinden, die ihre Selbstständigkeit verloren haben?

Hubmann: Ja sehr; ich war selbst Gemeinderat zur damaligen Zeit. Auch in unserer Ortschaft gab es viel Streit und Zwist; es ging soweit, dass persönliche Bedrohungen vorgekommen sind. Diese Zeit wird in Band I mit Aktenbelegen und Zeitungsausschnitten ausführlich behandelt. Gott sei Dank hat sich das Alles beruhigt; die gemeinsame Schule, in die die Kinder der gesamten Gemeinde gehen, hat viel zur „Versöhnung“ beigetragen, ebenso die Zusammenarbeit auf Vereinebene (Feuerwehr, Obst- und Gartenbauverein u.a.)

Weiß-Cemus: Blättert man die Akten und Zeitungen der damaligen Zeit durch, gab es auch in den meisten anderen Gemeinden, die im Zuge der Gebietsreform ihre Selbstständigkeit verloren, durchaus heftige Diskussionen. In Iber waren diese vielleicht nicht zuletzt wegen der Randlage der Ortschaft und den divergierenden Interessen der übrigen Dörfer der Gemeinde wie Dürnsricht, Luppersricht und Pickenricht besonders scharf und hart. Letztere wollten sich der Marktgemeinde Hahnbach anschließen, die Ortschaft Iber wenigstens zum Teil der Stadt Sulzbach.

Was meinen Sie mit ‚Randlage‘. Was ist denn das Besondere an der Geschichte von Iber?

Weiß-Cemus: Die Ortschaft Iber und auch der größte Teil der ehemaligen Gemeinde grenzt unmittelbar an Sulzbach, und diese Grenze war über Jahrhunderte keine einfache lokale Grenze zu den Nachbarorten oder -gemeinden; diese Grenzlinie war die längste Zeit gleichzeitig auch Landes- und Herrschaftsgrenze und mit der Reformation zusätzlich auch Konfessionsgrenze. Wie jeder Kommunalpolitiker auch heute noch weiß, ist dies nicht folgenlos für die Orts-, Gemeinde-, Schul- und Pfarrgeschichte. Und diese Chronik bietet viele Beispiele dafür.